Pleichachtal - Mühlental

Vom Menschen geprägte Kulturlandschaft

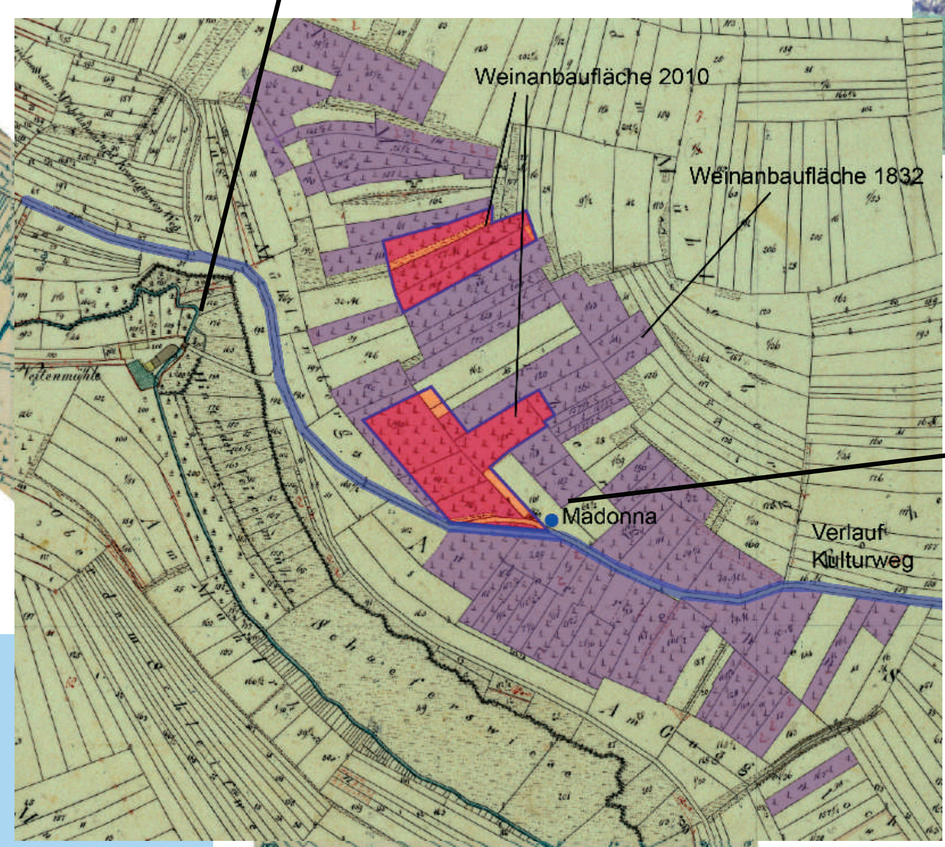
Es ist der Landwirtschaft seit der Jungsteinzeit zu verdanken, dass durch die Bodenabspülung ein über 3 m mächtiger Auelehm den Talboden der Pleichach versiegelt hat. Wo dies, wie im westlich gelegenen Dürrbachtal, dessen Einzugsgebiet weitgehend im Gramschatzer Wald liegt, kaum geschah, konnte der verkarstete Muschelkalkuntergrund nicht abgedichtet werden, und damit ist dort kein ganzjähriger oberflächlicher Abfluss möglich.

Die Karte zeigt den Pleichachlauf aus der Uraufnahme von 1832.

Der Rimparer Ortskern war häufig von Überschwemmungen betroffen, worauf der auch heute noch weitgehend bebauungsfreie Talgrund hinweist. Der Beitritt Rimpars zum Abwasserzweckverband (1963) und der damit notwendige Bau des Hauptsammlers der Kanalisation gaben 1964 den Anstoß zu Baumaßnahmen, die entlang des weiteren Rundwegs ab der Bachgassenbrücke zu sehen sind. Nicht sehr ästhetisch, aber kostengünstig wurden im Ort der neue Pleichachlauf und die Betonkonstruktion des Hauptsammlers nebeneinander verlegt (Foto).

Gedenktafel von 1581 an der Schlossmühle zum Ausbau der Mahlwerke vier Jahre vor dem Verkauf durch Konrad von Grumbach an das Hochstift

Die Weinbaufläche am Mühlberg 1832 (etwa 6 ha) und die heutige Rebfläche. Die Weinbergsmauern wurden bei der Flurbereinigung der 1960er Jahre entfernt.



Beim Überlauf des Mühlkanals am westlichen Talrand gegenüber sammelt sich das Hochwasser entlang der ursprünglichen Tiefenlinie (Jan. 1995)

Veitsmühle

Die Mühle, seit 1889 im Besitz der Familie Schäfer, wurde 1941 vom Mühlrad auf eine bis heute genutzte Kaplanturbine mit 4,5 m Fallhöhe umgestellt. 1975 erfolgte unter Beibehaltung des alten Wasserrechts die Umstellung zu einem erfolgreichen Weinbaubetrieb, verbunden mit der Einheirat einer Randersackerer Winzerstochter. Auch auf einem Teil des Mühlbergs wird seitdem wieder Wein angebaut. Die im Auftrag der Familie Schäfer in Dankbarkeit für das Überstehen der Notzeiten von Ernst Singer, einem Schüler des Rimparer Bildhauers Julius Bausenwein 1983 geschaffene Madonna, trägt als Strahlenkranz den Mühlstein, mit dem während beider Weltkriege das Mehl für die umgebende Bevölkerung gemahlen wurde.

Die Veitsmühle mit dem Pleichach-Mühlgraben von Süden in einem Aquarell (um 1950)

Der letztbenutzte Mühlstein der Veitsmühle als Heiligenschein der Madonna

Hochwasser im bebauungsfreien Überschwemmungsbereich bei Maidbronn, Januar 1995

Wappen der Maidbronner Müllersfamilie mit Getrieberad und einer „Pille“, dem Hammer zum Schärfen des Mühlsteins, auf dem Dettelbacher Wallfahrtsbildstock (spätes 18. Jh.), heute Estenfelder Ecke Versbacher Straße (auch zu sehen im Giebel des Käppele westlich oberhalb Maidbronn).

Mühlen an der Pleichach

Der aus den Karten des Urkatasters von 1832 herausgeschnittene Bachverlauf zeigt, dass der Talboden seit dem Mittelalter von einer Auenwald- und Sumpflandschaft zu einer Energie produzierenden Kulturlandschaft umgestaltet wurde. Um die Kraft des ganzjährig fließenden Wassers ausnutzen zu können, wurde der Bachlauf mit etwas geringerem Gefälle als der Talboden in das von den Hängen abgeschwemmte Lockermaterial des Talunterhangs verlegt. So ergab sich schon nach weniger als 1 km ein ausreichender Höhenunterschied zum Talboden, um ein oberschlächtiges Mühlrad anzutreiben. Um dessen Betrieb steuern zu können, wurde jeweils oberhalb der Mühle ein Abzweig mit Absperrschiebern angelegt, so dass das Wasser entweder über das Rad oder im Beibach um die Mühle geführt wurde. Unterhalb kamen beide Wasserwege dann wieder zusammen. Dies war für das Mittelalter eine große wasserbauliche Leistung, da die komplette Umgestaltung des Talbodens nötig war.

Die Wiesenflächen um die ursprüngliche Tiefenlinie dienen heute dem Hochwasserschutz als Rückhaltebecken. Früher wurden sie im Sommer zur verbesserten Heugewinnung bewässert und im Herbst und Frühjahr als Viehweide genutzt. Fischteiche als Wasserkonkurrenten scheinen kaum eine Rolle gespielt zu haben. Für 1635 sind lediglich drei kleine verschlammte Teiche oberhalb des Schlosses genannt („Am Seelein“ auf der Karte).

Die Auelehmversiegelung und das starke Gefälle waren die Voraussetzungen, dass hier seit dem Mittelalter bis nach Würzburg elf Wassermühlen betrieben werden konnten. Im Ortsgebiet des Marktes Rimpar waren dies die Klostermühle in Maidbronn, die Veitsmühle, die Schlossmühle und die Grundmühle (alle 4 auf der Karte markiert).

Welche Bedeutung die Mühlentechnik hatte, zeigt die Inschrift am Giebel der Schlossmühle, in der Konrad von Grumbach dafür gerühmt wird, dass er sie 1589 von zwei auf vier Mahlgänge umgerüstet habe.

Although flowing in a valley cut into highly karstic muschelkalk limestone, the Pleichach is a permanent stream, thanks to sealing by several metres of floodloam washed by soil erosion since Neolithic times from the adjacent slopes. The historical map sections of 1832 show that the former floodplain forest had been remodelled since medieval times to a landscape permitting the operation of four water mills from Maidbronn to the southern parts of Rimpar. The millstone of the last operating flour mill, to 1975, was transformed by artist Ernst Singer, in 1983, to the gloriole of St. Mary, in gratitude for the efficient operation of the mill during and after two world wars. The miller turned vintner in 1975, reviving part of the old vineyard that had been abandoned during the phylloxera crisis around 1900.

BLINDTEXT Le «Bayern-Denkmal» (le Monument des soldats bavarois) évoque les soldats bavarois morts dans la bataille de Helmstadt de 1866. Ceux-ci, dans l’uniforme bleu typique de l’infanterie bavaroise, y étaient battus par les Prussiens. Avec leurs fusils se chargeant par la bouche, les Bavarois n’avaient pas de chance par rapport aux Prussiens munis de fusils se chargeant par la culasse («les fusils à aiguille»). Les premiers nommés ne pouvaient charger leurs armes à feu qu’en étant debout, c’est-à-dire ils étaient sans couverture, et la charge à balle elle-même était incommode et de longue durée. L’équipement militaire pendant la campagne ne pesait moins de 20 à 25 kg, et la performance pédestre s’élevait à environ 500 km pendant cette campagne de sept semaines. Rien d’étonnant alors à ce que beaucoup de soldats n’aient pas été disponibles à cause d’épuisement ou de maladie.

© Archäologisches Spessart-Projekt e.V.
Der europäische Kulturweg „Gramschatzer Wald 1 - Rimpar und Maidbronn“ wurde realisiert im Rahmen des Projekts »Pathways to Cultural Landscapes« mit Förderung des Marktes Rimpar sowie regionalen und überregionalen Unterstützern. Historische Karten von 1832: © Landesamt für Vermessung und Geoinformation. Mit Förderung des Bezirks Unterfranken.

Weitere Informationen bei:
Archäologisches
Spessart-Projekt e.V.
Treibgasse 3
63739 Aschaffenburg
www.spessartprojekt.de
info@spessartprojekt.de

Bezirk Unterfranken
Der Bezirk berät • hilft • fördert

Archäologisches Spessart-Projekt